

Zur Schwemmer-Affaire. Wie vor einigen Tagen gemeldet, hat die Reichsregierung...

Von dem Abgeord. v. Hebel-Raschow, unterstützt von der konservativen Fraktion, ist beim Reichstage ein Antrag auf Einführung einer Börse...

Wie der 'Magdeburger' aus Leipzig geschrieben wird, ist in Sachen der Wahl des bekannten Abgeordneten Antoin eine Untersuchung eingeleitet worden...

Gegen die Wahl des zweiten Vizepräsidenten des Reichstages, Herrn Hoffmann in Radolstadt, ist ein Protest eingeleitet. Da Herr Hoffmann nur mit 18 Stimmen Majorität gewählt ist...

Das 'Wolfsche Bureau' meldet, daß der Abgeordnete Windthorst gestern Nachmittag bei dem Amtsrichter zu Braunschweig für den Herzog von Cumberland dessen Geschäftsaussicht erklärt hat.

Aus Rom wird dem 'V. L.' gemeldet, daß am 23. d. M. die Professoren der Universität Neapel Buonanno (Parlamentarist), Dr. Febo und Dr. Krauni, welche während der letzten Cholera-Epidemie an der Leitung der Cholera-Epidemien einen hervorragenden Anteil hatten, eine wissenschaftliche Reise nach München und Berlin angetreten haben...

In der Ehegerichts-Angelegenheit des Großherzogs von Hessen und der Gräfin von Hatten-Capota, Frau v. Kolesine, ist beim Reichsgericht in Leipzig Termin auf den 12. Dezember e. angesetzt worden.

Schweiz. Der Tessiner Konflikt, welcher sich bekanntlich aus den Differenzen zwischen der Tessiner Kantonalregierung und dem Gemeinderath von Lugano herabgebildet hat, ist, wie man vernehmen kann, noch immer nicht beendet...

Frankreich. Das Schicksal der Tonkin-Debatte in der französischen Deputirtenkammer kann durch das Eingreifen des Ministerpräsidenten als zu Gunsten der Regierung entschieden betrachtet werden. Jules Ferry handelte als sehr geschickter Taktiker, indem er ohne Weiteres einen Theil der Verantwortung für das Vergehen in Ostasien auf das Kabinett übernahm...

Belgien. Die große politische Debatte in der belgischen Kammer hat, wie das bei der Zusammenkunft derselben voraus zu sehen war, mit einem außerordentlichen Sieg des liberalen Kabinetts geendet. Wie dem 'V. L.' gemeldet wird, vollzieht die Kammer nach den Debatten, welche vor Schluß zwischen den ehemaligen Ministern...

England. Es liegen jetzt endlich bestimmte Bitten darüber vor, wie die englische Regierung die ägyptische Finanzfrage zu regeln gedenkt. Nach dem 'Standard' sind die betreffenden Vorschläge des Kabinetts Gladstone folgende: England schließt 5 Millionen Pfd. Sterl. zur Tilgung der administrativen Lasten vor, von denen eine Million für Bewässerungsanlagen in Unterägypten bestimmt ist...

Pfund neuer fünfprozentiger Prioritätsbonds beschafft werden soll. Wie der 'Frankf. Ztg.' mitgeteilt wird, sollen die neuen englischen Vorschläge betrefend Regulierung der ägyptischen Finanzen auch bereits in Berlin eingetroffen sein.

Polen.

Chemnitz, 28. November 1884.

Der Gesangverein 'Viederkrang' veranstaltet nächsten Montag den 1. Dezember im Saale der 'Linde' seinen zweiten Gesellschafte-Abend, zu welchem das Programm, wie nicht anders zu erwarten, ein äußerst reichhaltiges und gewähltes ist.

Im Schlaichhofe wurde im Laufe des vorigen Tages von Herrn Trichinenbesitzer Hillert wieder trichinöses Fleisch entdeckt.

Gestern Vormittag gegen halb 11 Uhr mochte der Hausdiener einer an der Gartenstraße gelegenen Herberge die Wahrnehmung, daß aus einem Gewädrum soeben ein Paar Stiefel gestohlen worden war. Er erfuhr von dort verkehrenden Fremden, daß soeben ein junger Bursche mit einem Paar Stiefel fortgegangen sei...

Bei einer hiesigen Händlerin erschien vor einigen Tagen ein derselben bekannter Strohhändler und bat die Frau um eine Stoffhose, unter dem Vorgeben, er sei Hausbesitzer in Gabelng und bestimme jeden 1. des Monats Hauszins, wozu er das Kleidungsstück bezahle...

In der Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik geriet ein an einer Schoppingmaschine beschäftigter Arbeiter mit dem Daumen der rechten Hand in die Steuerung der Maschine, wodurch ihm das vordere Glied des Daumens derartig zerquetscht wurde, daß es amputirt werden mußte.

Gestern Mittag entstand an der Ecke der Gartenstraße vor einer Herberge ein großer Menschenauflauf. Die Veranlassung gab ein zugereister Kellner aus München, welcher infolge seines ungebührlichen Betragens aus gedachter Herberge an die Luft gesetzt worden war und nun mit dem Messer in der Hand den Eingang wieder erzwingen wollte...

Eine Bewohnerin unseres Erzgebirges war gestern nach Chemnitz gekommen, um hier einen Besuch abzustatten. Am Bahnhof bot sich ihr ein junges Frauentzimmer an, ihr den Weg zu zeigen und ihren Handford zu tragen. Die arglose Frau gestattete ihr beides. Nach Entfernung der unbekanntem Führerin machte sie zu ihrem Schrecken die Wahrnehmung, daß ihr aus dem Handford ein Rehmarsstück gestohlen worden war...

In einer an der Zwickerstraße gelegenen Wohnung entstand vorvergangene Nacht ein Brand, der glücklicherweise von den Bewohnern bald gemerkt und wieder gelöscht werden konnte. Es war auf noch nicht ermittelte Weise ein Balken einer brennenden Wand in Brand geraten, von welchem aus das Feuer sich auf ein Thürgebälk und mehrere daranhängende Kleidungsstücke erstreckte hatte.

Bei dem Weiligen der Crotois von S. G. und G. ist es durchaus geboten, die nöthige Rücksicht auf die Passanten zu nehmen. Wenn dies allerdings auch in den meisten Fällen geschieht, so findet doch mitunter das Gegentheil statt. So verfuhr gestern ein Bursche in der Poststraße bei dieser Arbeit so unachtsam, daß er eine vorübergehende Frau mit seiner Schaufel vor die Brust schied. Ein Mann, der dies bemerkt hatte, stellte ihn darauf zur Rede und sogte ihm Dinge, die in seinem Komplementierbuch stehen dürften.

Ein edler Freund. Am Donnerstag geht ein hiesiger wohlhabender und achtbarer Bürger des Weges daher und trifft in der Person eines armlüch gekleideten, doch anständigen Mannes einen alten Freund und Schulkameraden, den er lange, lange nicht mehr gesehen. Erstent über das Wiedersehen nötigt er denselben mit in seine Wohnung, fragt ihn nach seinen Verhältnissen, und Jener, der ein besserer Tage gesehen, erzählt ihm, wie er durch allershand Schicksalschläge um sein Vermögen gekommen. Der wohlhabende Schulfreund war tief gerührt und erbot sich ebelmäßigweise, ihm nach Kräften unter die Arme zu greifen, damit er seine Noth, hier ein kleines Geschäft anzufangen, ausführen könne. Hoffentlich gelingt es dem Schwerheimgesuchten, sich hier durch Rath und Hilfe seines edlen Freundes eine bescheidene Existenz zu gründen.

Dieber Mann. Du mußt mir auch so ein Orchestron zu Weihnachten kaufen, begann dieser Tage die Gemahlin eines hiesigen wohlhabenden Fabrikanten bei dem Weggange aus dem Lokale eines Restaurants, wo eben ein vorzügliches Orchestron angestellt ist. Aber liebes Kind, entgegnete der über solch' Lebenswichtige Bismuth etwas verbüßte Gatte, was sollen wir damit anfangen? Nun, im Salon aufstellen, gab die Gattin zurück. Denke Dir doch, lieber Freig, wie schön ist es nicht, wenn wir Gesellschaft haben und können dann zugleich bei den Klängen eines Malzers von Strauss oder Lanner tanzen. Wirklich, es geht nicht, liebes Weibchen, schen, - erheute kostete das Ding ein Goldstück, zweitens paßt es weit besser in ein Restaurant, als in den Salon eines Geschäftsmanns, drittens verträge ich den Wärm, welches es verursacht, nicht, viertens...

Ein recht bedauerliches Pech hatte gestern Abend ein in einer Fabrik auf dem Wittenberger Wege Beschäftigter. Auf dem langen Wege bis zu seiner Behausung, fortwährend durch aufgeweichte Schneemassen und Wassertrampelp wadend, waren seine Stiefel durchdrückt worden, daß sie nothwendig trocken gemacht zu werden verlangten. Er stellte dieselben daher hinter den warmen Ofen und legte sich dann eine halbe Stunde auf's Ohr. Inzwischen kam seine Frau und machte ein helles Feuer im Ofen, um das Zimmer recht durchzuwärmen. Als nun ihr Mann, da er zum Nachschlafen gerufen wurde, aufstand, freute er sich der vom Ofen ausstrahlenden herzlichen Wärme. Als er jedoch nach seinen Stiefeln langte, sah er zu seinem Bedauern, daß dieselben sich schrecklich verzogen hatten und ganz ausgebeutert erschienen. Sofort streckte er sie in eine Wanne voll Wasser, um ein Aufweichen des Leders herbeizuführen. Aber dies Verfahren blieb ohne Erfolg und ließen sich die 'Rindfleischbarnen' nicht mehr in die ursprüngliche Lage zurückbringen. Stillschweigend tröstete der Kermis sich über den Verlust und bemerkte traurig lächelnd nur zu seiner Frau: 'Marie, da hast Du die Bescherung. Wenn Du mit Dir noch nicht ganz im Klaren warst, was Du mir zu Weihnachten schenken könntest, - jetzt weißt Du's.'

ohne Erfolg und ließen sich die 'Rindfleischbarnen' nicht mehr in die ursprüngliche Lage zurückbringen. Stillschweigend tröstete der Kermis sich über den Verlust und bemerkte traurig lächelnd nur zu seiner Frau: 'Marie, da hast Du die Bescherung. Wenn Du mit Dir noch nicht ganz im Klaren warst, was Du mir zu Weihnachten schenken könntest, - jetzt weißt Du's.'

Bei der letzten Entgegenkunft der Abfender von Briefen mit ungenauen Adressen, von den Angestellten der deutschen Reichspost sich zu erfreuen haben, davon möge folgender theilsächlicher Vorfall Zeugniß ablegen. Ein hiesiger Einwohner, Herr B., hatte in einem Dörichen in Pommern eine Tante, welche nach ihrem ersten Mann gestorben war und sie in den Besitz eines schönen Bauernhofes gesetzt hatte, sich wieder verheiratete. Den Namen des von der Tante Erwählten erfuhr Herr B. - vor Jahren im Gespräch mit einem Verwandten aus Westphalen, der sich hier kurze Zeit besuchtwise aufhielt. Dieser theilte Herrn B. - sodann auch mit, daß der neue Onkel das ererbte Gut verkauft und sich als Rentier in die kleine Stadt P. - zurückgezogen habe. Den Namen dieser Stadt hatte Herr B. - im Gedächtniß behalten, jedoch den Namen des Onkels vergessen. Als er nun nach Jahren sich gendthigt sah, mit demselben in Familienangelegenheiten zu korrespondiren, erinnerte er sich wohl, daß derselbe ähnlich geklungen habe wie z. B. Schulze oder Müller, Bestimmtes wußte er jedoch nicht. Der Brief hatte Gite; getrost schrieb Herr B. - die Adresse: Herrn Rentier Schulze aus dem Dörichen P. - in Pommern, jetzt in P. Nach zwei Tagen kam der Brief mit dem Bemerkt des Briefträgers zurück: Ein Rentier Schulze aus P. - existirt hier nicht, wohl aber ein Rentier Wolf aus dem genannten Dörichen. Dank dieser freundlichen Aufklärung, weiß nun der Abfender des Briefes die vergessene Adresse seines Onkels und kann der aufmerksamen deutschen Reichspost deshalb nur zu Dank verpflichtet sein.

Abgesehen davon, daß sich's so schön angelesen und nun thaut der schöne Schnee wieder auf. So klagte gestern Nachmittag eine Geschäftsfrau am Markt ihr Leid einer andern, welche auch damit übereinstimmte und hinzufügte, Frau, es ist schrecklich, da sitzen wir, wer soll bei dem Handewetter etwas kaufen. Wissen Sie was, lassen wir unsere Töchter die Stände versorgen und gehen wir einen Punsch trinken. Etwas Warmes muß der Mensch im Leibe haben, sonst 'verfriert' er nach vollends. Besagt, sie zu rufen, überließen die Geschäfte den Mädchen mit dem Auftrag, sie zu kaufen, wenn ein Käufer käme. Raum saßen Beide bei einem Glase Punsch, als die Tochter einer der Händlerin mit der Bemerkung kam, es wünschete Jemand etwas zu kaufen. Schnell wurden die Gläser geleert und man verfügte sich dann eilends zum Verkaufstande. Der vermeintliche Käufer entpuppte sich jedoch sehr bald als ein Alibi, der statt wirklich Einkäufe zu machen, nur fragte, ob die Damen der Halle nicht Katarthpfläzchen für seinen Husten zu verkaufen hätten. Das war denn doch zu stark! Der 'Herr' wartete die Buthausbrüche der beiden Verkäuferinnen jedoch nicht ab und verschwand so schnell wie möglich, herzlich über seinen 'Spaß' lachend. Die beiden aus der Ruhe gestörten Handelsfrauen suchten jedoch ihren Kraker damit zu überwinden, daß sie gingen noch einen Punsch zu bestellen. Als unter vielem Erzählen und Plaudern verschiedene Kläfers des edlen lebenden Getränkes vertilgt waren, zeigte die Uhr jene verhängnißvolle Stunde an, wo der Markt geräumt werden muß. Ach, ist das ein Geschäft, senkten Beide, das gewöhnliche Lokal verlassen. Wenn es doch frieren möchte, daß Alles nur so kratzt; wir armen Handelsfrauen sind sehr übel d'r'an!

Im Königreich Sachsen ist die Zahl der Schulgebäude im letzten Jahrzehnt von 2182 auf 2285, mithin um 118 oder etwa 5 Proc. gestiegen.

Einen originellen Einsall hat der Georginerzüchter und Königl. Hoflieferant Ludwig Pomsel in Wehlen zur Ausführung gebracht. Derselbe hat nämlich von seinen selbstgebauten Trauben eine größere Quantität an die Mitglieder der Kongress-Konferenz nach Berlin mit der Bitte abgesandt, dieselbe möge als Gegengift im nächsten Jahre etwas - Klima von Kamerun zc. nach Deutschland spediren. In Anbetracht der ziemlich sauren Trauben jedenfalls ein ganz berechtigter Wunsch!

In der Leipziger kaufmännischen Geschäftswelt erregte im September v. J. das Verschwinden des Protaristen der Firma Nobelsky (Leber, Kaufmann zc. Handlung), des Kaufmanns Gustav Karl Dietrich, gebürtig aus Altenburg, abgesehen aufsehen, da bekannt wurde, daß Dietrich bedeutender Wechselfällungen sich schuldig gemacht hatte. Trotz aller Nachforschungen gelang es jedoch erst im Frühjahr d. J. den Verfolgtten, der sich in verschiedenen Städten Italiens aufgehalten, in Venua zu ergreifen und seine Ueberführung nach Leipzig zu ermöglichen. Die gegen Dietrich und den früheren Buchhändler Karl Ludolf Wilhelm Hülfemann, gebürtig aus Weip, vor der 11. Strafkammer des Leipziger Königl. Landgerichts stattgefundene zweijährige Hauptverhandlung, die am Mittwoch Abend ihr Ende erreichte, stellte nun fest, daß Hülfemann allein eine große Anzahl gefälschter Aktepte bei Dietrich disponirt und daß Dietrich, als er Kenntniß von den Fälschungen erlangt, den Hülfemann behufs Deckung der noch umlaufenden 3600 M. Wechsel geradezu zur Fortsetzung der weiteren Fälschungen veranlaßt, ferner daß Dietrich dann auf eigene Faust und unter Mißbrauch des Namens Nobelsky für weit über 10.000 M. falsche Wechsel angefertigt und bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt, der Filiale der Dresdener Bank zc. mit Erfolg disponirt und daß er endlich 1000 M. boar, welche der Nobelsky'schen Kasse angehört, bei der Flucht mitgenommen hatte. Dietrich wurde unter Ausschluß mildernder Umstände zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der Ehrenrechte, Hülfemann dagegen unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

Bemerktes.

Wie Brehm zu arbeiten pflegte. Der kürzlich verstorbenen Naturforscher Brehm beobachtete, wie das 'Zeitl. Tagebl.' schreibt, bei Abfassung seines berühmten Werkes 'Thierleben' eine eigenthümliche Methode. Der Gelehrte begann um 6 Uhr morgens seine Vorbereitungen, welche bis 8 Uhr dauerten. Um diese Zeit erschienen zwei Stenographen, um zwischen den aufgeschlagenen zahlreichen Hektarten und Manuskripten (historischen Quellen) Platz zu nehmen. Brehm zündete sich jetzt eine Zigarette an, wandelte langsam in dem Zimmer auf und nieder und diktierte den Text, und dabei richtete sich im klarsten Welle Satz an Satz, so daß später auch nicht die geringste Korrektur erforderlich war. Diese Arbeit dauerte täglich Vormittags von 8-10 und Nachmittags von 2-4 Uhr. Am anderen Morgen überbrachten die Stenographen das in die gewöhnliche Schriftsprache übersezte Pensum, die inzwischen kopirten Citate aus anderen Quellen wurden eingefügt und die Arbeit konnte fortgesetzt werden. Bei anderen schriftstellerischen Ergüssen war die im Jahre 1877 veröffentlichte 'Wald-Bremh's' eine treue Helferin. Der Gelehrte sandte während seiner Forschungsreise fast täglich einen stenographischen Bericht an seine Gattin, diese übertrug denselben in gewöhnliche Schrift und legte auf diese Weise den Grund zu den Tagebüchern, welche eine Fülle wissenschaftlicher Materials enthalten und nur theilweise veröffentlicht sind. - Eine Episode aus Brehm's Leben wirkt ein helles Licht auf den energiegelichen Charakter des Forschers. Bekanntlich unternahm er bereits 1847 mit dem Baron Friedr. Wilh. Müller eine Reise durch Afrika. Wie es scheint, verjagte der Baron seine